Kein Erbe für den Mörder

Schauplatz des Dreifachmords in Rövershagen würde nach Schuldspruch nicht an den Sohn Andreas S. gehen

Florian Hoese

Der Schock in der Ortschaft Rövershagen nach dem schrecklichen Gewaltverbrechen war groß. Der 27-jährige Andreas S. steht unter dringendem Verdacht, für den gewaltsamen Tod seiner Eltern und seiner Schwester verantwortlich zu sein – verübt im elterlichen Haus in Rövershagen. Ihm wird vorgeworfen, seinen Vater Anfang Februar 2022 mit einer Armbrust und Machete getötet zu haben. Ähnlich ging er wenige Tage später bei seiner Schwester und Mutter vor. Anschließend vergrub er die sterblichen Überreste seiner Familie mit schwerem Gerät auf einem Feld.

Doch was wird nun aus dem Wohnhaus der Familie, das auch Tatort war? Wer erbt die Immobilie? Laut Strafgesetzbuch führen Mord und Totschlag zur so genannten Erbunwürdigkeit. Heißt: Sollte der verdächtige Andreas S. verurteilt werden, hat er keinen Anspruch auf sein Elternhaus. Stattdessen fällt es den in Russland lebenden Geschwistern der Mutter zu. Denn die Reihenfolge der Morde bestimmt das Erbe. Grundlage ist das deutsche Erbrecht.

Die Geschwister des ermordeten Vaters, die größtenteils bis kurz vor dem Tod noch engen Kontakt zur Familie S. hatten, gehen daher beim Nachlass leer aus. „Zum Zeitpunkt des Todes des Vaters fiel der Besitz zu je Einhalb an die noch lebende Ehefrau und die Tochter“, erklärt Hinrich Schütt, der in Rostock als Anwalt für Erbrecht tätig ist.

Nach dem Tod der Schwester des Angeklagten wurde dessen Mutter die Alleinerbin des Besitzes der Familie, bis auch sie durch die Hand ihres Sohnes starb, als sie von einer Dienstreise zurückkehrte. Somit treten die in Russland lebenden Geschwister der Mutter an deren Stelle als Erbe und teilen den Nachlass unter sich auf, führt Erbrechtsanwalt Hinrich Schütt weiter aus.

Für die Angehörigen väterlicherseits eine schwierige Situation. Der Familie geht damit ein Ort der Erinnerung verloren. „Wir konnten ein paar Fotos mitnehmen“, sagte eine der Hinterbliebenen des Vaters am Rande eines Prozesstages. Ob sie das Haus, in dem ihre Verwandten lebten und schließlich starben noch mal betreten dürfen, ist angesichts der Umstände, die durch das Erbrecht hervorgerufen werden, fraglich. „Wir gingen davon aus, dass wir die Erben seien und kümmerten uns um die Beerdigung“, sagt die Angehörige weiter. Nur noch eine der sieben Geschwister des Vaters pflegt sporadischen Kontakt nach Russland.

Wer das Haus in Rövershagen nach den schrecklichen Ereignissen erbt, hängt von der Reihenfolge der Morde ab. Foto: Florian Hoese

Was mit dem Haus passiert – ob es verkauft wird oder selbst genutzt wird – entscheiden also voraussichtlich die in Russland lebenden Verwandten. „Wenn die (Verwandten aus Russland, Anmerkung der Redaktion) merken, wie viel das wert ist, wird es schon jemand nehmen“, sagte eines der Familienmitglieder. Nach Aussagen des Finanzberaters, der den Hausbaukredit der Familie betreute, war der Vater seit dem Einzug 2009 sehr bemüht, das Darlehen für die Immobilie vorzeitig abzubezahlen. Die Familie unternahm große finanzielle Anstrengungen und wollte so schnell wie möglich schuldenfrei werden.

Die Familie des ermordeten Vaters wohnt dem Verfahren vor dem Landgericht Rostock seit dem ersten Prozesstag bei. Die Vernehmungen sind wegen der großen emotionalen Belastung für die Angehörigen auch eine spürbare Herausforderung für den Richter, der in teilweise langwierigen und zehrenden Befragungen versucht, die Hintergründe der Taten des Angeklagten zu ergründen. Zahlreiche Angehörige sagten seit Beginn des Verfahrens im November des vergangenen Jahres aus.

Der Angeklagte Andreas S. macht unterdessen von seinem Recht Gebrauch, zu den Vorwürfen zu schweigen. Die Zeugenvernehmung durch das Landgericht Rostock wird am 31. Januar fortgesetzt.

Schüler spenden an Ärzte ohne Grenzen

Kinder der Ecolea Warnemünde sammelten Geld beim Charity Sports Day

Anne Luttermann

WARNEMÜNDE „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ – dass das nicht nur ein Motto der ecolea-Schule in Warnemünde ist, sondern gelebte Realität, bewiesen die Schüler am Montag dieser Woche, als sie Dr. Matthias Heukäufer vom Verein Ärzte ohne Grenzen einen Spendenscheck in Höhe von mehr als 3300 Euro überreichten.

„Wir wissen alle gar nicht, was sie tagtäglich während ihrer Arbeit bei Ärzte ohne Grenzen leisten“, so Schülersprecherin Marie, die die Spende symbolisch für alle Schüler überreichte. Die Arbeit, die die Mediziner leisten würden, sei für sie ziemlich überwältigend. „Auch die Ärzte beweisen ihre Courage jeden Tag aufs Neue, wenn sie in Krisengebieten im Einsatz sind“, so die Schülersprecherin.

Mit Freude nahm Dr. Matthias Heukäufer den Scheck entgegen, denn der Verein Ärzte ohne Grenzen finanziere sich fast nur über Spenden, vor allem über private Spenden. „Damit stellen wir sicher, dass wir unabhängig agieren können.“ Nur der Verein entscheide, wo die Ärzte, Krankenschwestern, aber auch Hebammen und Techniker in den Einsatz gehen. Dreimal war der Kardiologe Dr. Matthias Heukäufer schon für Ärzte ohne Grenzen im Einsatz. Die etwa 40 Schüler, die bei der Übergabe anwesend waren, konnten dank ihm einen kleinen Einblick in seine Arbeit und die seiner Mitstreiter bekommen. Dabei sei Heukäufer nicht nur in Entwicklungsländer gereist. Die Gebiete, in denen der Verein hilft, erstrecken sich auch über die EU. „Da sind wir dann in den Flüchtlingsunterkünften vor Ort“, so Heukäufer, der auch schon auf dem Mittelmeer mit einem Boot unterwegs war.

Marie und Phillip überreichten Dr. Matthias Heukäufer vom Verein Ärzte ohne Grenzen eine Spende in Höhe von 3355 Euro. Foto: Anne Luttermann

Die Spendengelder kamen im vergangenen Jahr zusammen. Zum ersten Mal fand Mitte Juni der Charity Sports Day der ecolea-Schule statt. Im Friedrich-Ludwig Jahn-Sportpark in Warnemünde konnten die Schüler ihre sportlichen Fähigkeiten unter Beweis stellen und sich mit Mitschülern messen. Der Charity Sports Day knüpft an die Tradition des ecolea-Spendenlaufs an und vereint sportliche Aktivitäten und soziales Engagement. Während die Schüler der Klassen acht bis zehn auf dem großen Sportplatz für das Deutsche Sportabzeichen kämpften, durften die jüngeren Klassen an einer Spaßolympiade teilnehmen.

Als Spendenempfänger hatten sich die Mädchen und Jungen den Verein Ärzte ohne Grenzen ausgesucht.

Seemannskiste packen

Winterferienaktion im Heimatmuseum

WARNEMÜNDE Was haben ein Matrose oder ein Kapitän vor rund 150 Jahren in ihre Seemannskiste gepackt? Vielleicht eine Pfeife? Oder ein Handy, um die Kinder zu Hause schnell mal anzurufen? Beim Packen einer Seemannskiste ganz praktisch helfen können Mädchen und Jungen im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren während der Winterferien vom 30. Januar bis 27. Februar im Warnemünder Heimatmuseum – jeweils montags um 13 Uhr Im alten Fischerhaus aus dem Jahre 1767 in der Alexandrinenstraße 31 nehmen die Kinder zudem an einer für sie gestalteten Entdeckertour teil und erfahren dabei allerlei fast Unglaubliches aus vergangenen Zeiten. Tickets für die spannende Reise in die Vergangenheit gibt es ab sofort in der Tourismuszentrale Am Strom 59 in Warnemünde.

grie

Das Warnemünder Heimatmuseum bietet ein Ferienprogramm. Foto: Bernd Wüstneck/dpa